

Predigt

«Jesus Christus - Gottes Gerechtigkeit»

Eucharistiefeier zum 50-jährigen Bestehen des Internationalen Verbandes Katholischer Landvolkbewegungen (FIMARC)

Haus Volkersberg,
Bad Brückenau/Volkers (Diözese Würzburg),
Dienstag der 6. Osterwoche,
27. Mai 2014, 17.00 Uhr

Begrüßung

Lieber Bischof Dr. Friedhelm Hofmann,
liebe Vertreter der Leitung und Delegierte der Weltkonferenz der FIMARC,
liebe Mitbrüder im priesterlichen (und diakonalen) Dienst,
liebe Schwestern und Brüder!

Ich möchte Ihnen herzlich danken, dass Sie mich zur Feier des 50-jährigen Jubiläums der FIMARC, des *Internationalen Verbandes der Katholischen Landvolkbewegungen*, eingeladen haben.¹ Ich bin gerne zum Volkersberg gekommen, um - gemeinsam mit meinem langjährigen Weggefährten Bischof Dr. Friedhelm Hofmann aus Würzburg - diesen Jubiläums- und Dankgottesdienst mit Ihnen zu feiern.

Zuerst möchte ich Ihnen allen die herzlichen Grüße und besten Glückwünsche des Päpstlichen Rates für die Laien als der für die FIMARC zuständigen Einrichtung des Heiligen Stuhls, unseres Präsidenten Kardinal Stanisław Ryłko, des Untersekretärs Mons. Miguel Delgado Galindo und aller unserer Mitarbeiter überbringen.

Daher gilt Ihnen allen, der Leitung der FIMARC, den Delegierten der Weltkonferenz und allen einzelnen Mitgliedern der Katholischen Landarbeiterbewegungen: Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen zum 50-jährigen Bestehen des Weltverbandes - «*Ad multos annos, feliciter!*»

¹ FIMARC = *Fédération Internationale des Mouvements d'Adultes Ruraux Catholiques / Federazione Internazionale dei Movimenti di Adulti Rurali Cattolici.*

Predigt

(Joh 16,5-11)

Lieber Bischof Friedhelm,
 liebe Mitbrüder im priesterlichen (und diakonalen) Dienst,
 liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

1. Der Einsatz der FIMARC für die Gerechtigkeit

Die FIMARC hat sich zum Ziel gesetzt, auf Weltebene die Lebenssituation der Landbevölkerung und der Kleinbauern zu verbessern, zu einer harmonischen Entwicklung der ländlichen Räume, zu einer solidarischen Wirtschaftsordnung und zur Ernährungssouveränität beizutragen.² Alle diese Ziele könnte man unter dem Leitwort „*Ein Leben in Gerechtigkeit und Solidarität für alle*“ zusammenfassen. Diese Maxime birgt wichtige Teile der von Jesus geforderten Liebe zum Nächsten in sich, die er uns als ein spezifisches Erkennungszeichen seiner Jüngerschaft hinterlassen hat (vgl. Joh 13, 34).

Daher dürfte Sie ein Begriff im heutigen Evangelium besonders angesprochen haben, nämlich der der *Gerechtigkeit*, den wir in den sechs Versen dieses Abschnitts aus dem Johannesevangelium gleich zweimal finden (vgl. Joh 16,8.10).³ Wäre nicht eine größere Gerechtigkeit gegenüber allen Menschen der Königsweg, um die genannten Zielsetzungen der FIMARC zu erfüllen? Würde nicht bei der Beachtung dieses Gebotes Jesu ein ausgewogenes Verhältnis der Menschen untereinander herrschen, würde nicht jeder das Seine erhalten («suum cuique»), wären nicht die Ressourcen der Natur besser verteilt und hätten nicht alle in gleicher Weise an ihnen Anteil?

Natürlich ist dies alles richtig, aber wenn wir die entsprechenden beiden Verse genau beachten, dann müssen wir feststellen, dass der verwandte Begriff der

² Vgl. Päpstlicher Rat für die Laien (Hrsg.), *Die geistlichen Gemeinschaften der Katholischen Kirche*. Kompendium, Benno Verlag, Leipzig 2006, 156-158, 156.

³ Vgl. Joh 16, 7-11: „(7) Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden. (8) Und wenn er kommt, wird er die Welt überführen (und aufdecken), was Sünde, *Gerechtigkeit* und Gericht ist; (9) Sünde: dass sie nicht an mich glauben; (10) *Gerechtigkeit*: dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht; (11) Gericht: dass der Herrscher dieser Welt gerichtet ist.“

«Gerechtigkeit» - «δικαιοσύνη» - in einem größeren Gesamtrahmen steht, den wir nicht übergehen können.⁴

Das heutige Evangelium gehört zur zweiten Abschiedsrede Jesu (vgl. *Joh* 15,1-16,33) und es gibt Worte der Verheißung und des Trostes wieder, die Jesus angesichts seines Weggangs an seine Jünger richtet. Es geht um die Zukunft der Jüngerschar ohne seine persönliche Anwesenheit, die diese mit Trauer und Schmerz erfüllt. Jesus gibt ihnen jedoch die Zusage, dass sie nicht allein gelassen werden, sondern dass er in einer anderen Weise bei ihnen sein wird. Denn der verheißene Beistand und Tröster, der «παράκλητος», wird sie begleiten und wird ihnen zur Seite stehen. Und dieser Gesandte Jesu wird „... die Welt überführen (und aufdecken), was Sünde, *Gerechtigkeit* und Gericht ist“ (vgl. *Joh* 16,8). Und Jesus fügt erläuternd hinzu: „*Gerechtigkeit*: dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht“ (vgl. *Joh* 16,10).⁵

Damit wird gesagt, dass das Zeugnis des Hl. Geistes die *Gerechtigkeit* des Erlösers und seines Werkes vor aller Welt offenbaren wird.⁶ Durch diese Geistsendung wird Jesus in seine volle Wirksamkeit eingesetzt, weil der Geist Jesu Wirken zur Sprache bringt und den Seinen sein Heilswerk voll erschließt.⁷

Diese Tätigkeit des Beistandes gegenüber der Welt wird im Bild eines Rechtsstreites, eines kosmischen Prozesses mit der Welt erläutert. So ist die Ablehnung Jesu, der Unglaube gegenüber seiner Person und seinem Werk, die *Sünde* der Welt schlechthin, die der Hl. Geist ans helle Licht bringen wird. Der Paraklet wird endgültig offenbaren, dass Jesus sich mit Recht *Gottes Sohn* nannte, denn er ist für immer zum Vater aufgestiegen, der ihn „gerechtfertigt“ hat. Denn Auferstehung und Erhöhung Jesu stellen in der Sicht des Evangelisten Johannes sein «δικαιος»-Sein, sein «Gerecht-sein» heraus, sein himmlischer Ursprung und sein himmlisches Wesen wird offenbar.

⁴ Vgl. Rudolf Schnackenburg, *Das Johannesevangelium* 13-21, in: HThK NT, Bd. V/3, 140-151; Jürgen Becker, *Das Evangelium nach Johannes*. Kapitel 11-21, in: ÖTK 4/2, 591-597; Charles Kingsley Barrett, *Das Evangelium nach Johannes*, in: KEK 470-476; Klaus Wengst, *Das Johannesevangelium*. Kapitel 11-21, in: Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 3, Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 2007, 167-174, bes. 171.

⁵ Vgl. K. Grünwaldt, Art. *Gerechtigkeit/Gericht*, in: Lothar Coenen und Klaus Haacker, Hrsg., *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, SCM R. Brockhaus, Witten 2010, 729-739, bes. 735.

⁶ Vgl. Barrett, *Das Evangelium* 474: „Das Wort δικαιοσύνη begegnet bei Joh nur in diesem Kontext, der von dem Thema des Gerichts, dem notwendigen Korrelativ der ἀμαρτία, bestimmt wird, und es bezeichnet in erster Linie die Unschuld Jesu ...“; vgl. auch Becker, *Das Evangelium* 592 ff.

⁷ Schnackenburg, *Das Johannesevangelium* III, 145: „Im Geist wird der irdische Jesus seiner Gemeinde präsent, lebt sie aus seinem Wort und wirkt aus seiner Kraft.“

In dieser Sichtweise wird die biblisch-jüdische Tradition von der *Gerechtigkeit Gottes* aufgenommen, nach der Gott denen zum Recht verhilft, die Unrecht erleiden - dem Einzelnen im Volk (vgl. nur *Ps* 103,6) und dem Volk im Ganzen (vgl. *Ps* 51,10).

2. *Jesus Christus - der Gerechte schlechthin*

Natürlich stellt sich die Frage: Was hat diese vom Hl. Geist offenbarte Gerechtigkeit Jesu mit unserem alltäglichen Bemühen um Gerechtigkeit - hier und heute - zu tun?

Die erste Antwort, die wir unserem Evangelium entnehmen können, lautet, dass Gottes Geist und das Bemühen um eine wahre und bleibende Gerechtigkeit zusammengehören.⁸ Gottes Geist will uns auch heute aufzeigen, was wirklich gerecht ist, denn dies bleibt dem Menschen - aus vielerlei Gründen - oft verborgen. Im johanneischen Denken weitet Gottes Geist den Horizont rein menschlicher Überlegungen, denn er verweist auf den Gerechten schlechthin, d.h. auf den von Gott „gerechtfertigten“ Jesus Christus.

Und daher wird nach dem ersten Johannesbrief (vgl. 1 *Joh* 2,29; 3,7.10) das *Tun* der Gerechtigkeit zum Kriterium des wahren Christseins, zum Erweis eines aus Gott „gezeugten“ Menschen.⁹ Jesus ist als der «δικαιος» das bleibende Vorbild und der geltende Maßstab des Gerechten, der Gerechtigkeit. Und so bestimmt der Evangelist Johannes die Gerechtigkeit als eine Folge des Anschlusses an ihn, denn ihre volle Offenbarung findet sich allein in ihm.¹⁰

Damit wird die *Tat* der Gerechtigkeit zur *Bewährung* des Christusglaubens und zu ihrem spezifischen *Kennzeichen*. Der Hauptinhalt dieses Tuns ist die *Bruderliebe*, wie uns es der erste Johannesbrief deutlich sagt (vgl. 1 *Joh* 3,10 b): „Jeder, der die Gerechtigkeit nicht tut und seinen Bruder nicht liebt, ist nicht aus Gott.“

Diese Sichtweise besagt nicht, dass Menschen, die Christus nicht kennen, keine Gerechtigkeit finden bzw. sie nicht verwirklichen könnten. Ihnen fehlt jedoch ein letzter Begründungs- und Sinnhorizont, der sie vor allem in Konflikt- und Bewährungssituationen auf dem Wege der Gerechtigkeit hält. Denken wir an nur den Zusammenstoß einer objektiv notwendigen Gerechtigkeit mit Eigeninteressen, mit

⁸ Vgl. die Übersetzung von *Joh* 16, 8 nach der Martin Luther (1984): „Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht.“

⁹ Vgl. Rudolf Schnackenburg, *Die Johannesbriefe*, in: HThK NT, 166 f.; 189; 192 ff.

¹⁰ Vgl. Gottlob Schrenk, Art. «δικαιοσύνη», in: TWBNT, Bd. 2, 194-214, bes. 202; Karl Kertelge, Art. «δικαιοσύνη», in: EWBNT, I, 784-796, 796.

denen des eigenen Volkes oder der eigenen Familie. Oder denken wir an ein verblappendes oder verlorenes Rechtsbewusstsein, wo viele Unrecht mit Recht verwechseln, wo viele dennoch glauben, im Recht zu sein. Oder denken wir an das schreiende Unrecht, das alle sehen, aber dennoch schweigend übergehen. Im Sinnhorizont der Gerechtigkeit Jesu werden Notwendigkeiten und Handlungsalternativen deutlich, die ein rein „menschliches“ Bemühen um Gerechtigkeit vielfach nicht erkennt oder stillschweigend übergeht.

Sagen wir es noch einmal: Der Bezug auf den «δικαιος» - Christus gibt dem Bemühen um Gerechtigkeit eine letzte Begründung und Motivation, denn es bleibt auch dann bestehen, wenn es mit Nachteilen oder gar mit Verfolgung verbunden ist. Der an Christus Glaubende sieht in den Stunden der Prüfung und Bewährung auf ihn als den ungerecht Leidenden und den Verfolgten, er nimmt sich den «δικαιος» zum Vorbild und hält in seiner Nachfolge trotz aller Schwierigkeiten durch.

3. Die Bewahrung der Schöpfung als Bewährung der Gerechtigkeit

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserem Heute ist *ein* herausragender Ort der *Bewährung* der Gerechtigkeit die Sorge um den *Erhalt der Schöpfung*, die Ihnen allen besonders am Herzen liegt. Denn der Missbrauch der Schöpfung beeinträchtigt oder schadet nicht nur uns selbst und dem Leben unserer Zeitgenossen, sondern er stellt ebenso eine *Ungerechtigkeit* gegenüber den zukünftigen Generationen dar.¹¹

Wie Sie sicherlich wissen, lag Papst Benedikt XVI. ein umfassendes Umweltethos sehr am Herzen.¹² In seiner Sozialenzyklika «*Caritas in veritate*» (29. Juni 2009) erklärt er die Natur als das „wunderbare(n) Werk des schöpferischen Eingreifens Gottes, das der Mensch verantwortlich gebrauchen darf, um in Achtung vor der

¹¹ Vgl. Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, *Kompendium der Soziallehre der Kirche*, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2006, 134 (Nr. 166); Otto Hermann Pesch, Art. *Gerechtigkeit*. Systematisch-theologisch, in: LThK III, Bd. 4, 503

¹² Vgl. Benedikt XVI., *Botschaft* zur Feier des Weltfriedenstages 2010, 8. Dez. 2009, Italienische Fassung, in: *Insegnamenti* V/2 (2009), 674-685; *Ansprache* bei der Willkommensfeier beim Weltjugendtag 2008 in Sydney, Baranogoro, 17. Juli 2008, Englisch Original, in: *Insegnamenti* IV/2 (2008), 44-50; *Ansprache* vor dem Deutschen Bundestag, Berlin, 22. Sept. 2011, in: *Insegnamenti* VII/2 (2011), 276-283, 281 f.; *Ansprache* an die teilnehmenden Studenten der Begegnung der Stiftung «Sorella natura», Audienzhalle «Paul VI.», 28. Nov. 2011, in: *Insegnamenti* VII/2 (2011), 802-805; vgl. ferner Jürgen Erbacher, *Wir müssen anders leben! Damit die Schöpfung überleben kann*, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2012; vgl. auch Robert Zollitsch, *In Liebe und Wahrheit die Globalisierung gestalten*, in: Benedikt XVI., *Die Liebe in der Wahrheit*. Die Sozialenzyklika «*Caritas in veritate*», Ökumenisch kommentiert von Bischof Wolfgang Huber, Metropolit Augoustinos Labardakis, Erzbischof Robert Zollitsch, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2009, 244-248.

inneren Ausgewogenheit der Schöpfung selbst seine berechtigten materiellen und geistigen Bedürfnisse zu befriedigen ... *Die Natur ist Ausdruck eines Plans der Liebe und der Wahrheit*. Sie geht uns voraus und wird uns von Gott als Lebensraum geschenkt. Sie spricht zu uns vom Schöpfer (vgl. *Röm 1,20*) und von der Liebe zu den Menschen.¹³

Der emeritierte Papst spricht vom „wunderbaren Werk des Schöpfers“, das eine „Grammatik“¹⁴ in sich trägt, die nicht nur eine *Umweltökologie*, sondern auch eine *Humanökologie* erforderlich macht.¹⁵ Papst Benedikt XVI. kommt zu einer Handlungsanweisung, die sich mit unseren heutigen Gedanken trifft: „Die Projekte für eine ganzheitliche menschliche Entwicklung dürfen ... die nachfolgenden Generationen nicht ignorieren, sondern müssen zur Solidarität und *Gerechtigkeit zwischen den Generationen* bereit sein ...“¹⁶

Daher ist der Schutz und die Bewahrung der Schöpfung nicht nur ein Tun der Gerechtigkeit gegenüber den zukünftigen Generationen, sondern sie ist auch ein Nachahmen der Gerechtigkeit des Schöpfers und Erlösers der Menschheit. Diesem Einsatz haben Sie sich in besonderer Weise verschrieben.

Danken wir in diesem Jubiläumsgottesdienst für die in den vergangenen fünfzig Jahren geleistete Arbeit der FIMARC, ihrer Mitgliedsorganisationen und der einzelnen Mitglieder in aller Welt.

Bitten wir um ein Wachsen ihrer Gemeinschaft, um einen guten Zusammenhalt im Einsatz für dieser so noblen Ziele, die ein Niederschlag wahrer Nächstenliebe sind und deren Umsetzung allen Bewohnern der Erde zugutekommt.

Gedenken wir auch der verstorbenen Mitglieder der FIMARC, die diese Bande der Gemeinschaft, der Solidarität und der Gerechtigkeit geknüpft haben. Der Herr vergelte ihnen ihren Einsatz und ihre Hingabe.

Bitten wir darum, dass die bestehenden weltweiten Verbindungen der FIMARC immer stärker werden, um in einer vielfach orientierungslosen und selbstbezogenen Welt möglichst viele Lichter der Wegweisung und der Hoffnung zu entzünden. Dies

¹³ Benedikt XVI., Enzyklika *«Caritas in veritate»* über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und der Wahrheit, 29. Juni 2009, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 186, 79 (Nr. 48), (=CV).

¹⁴ Vgl. Benedikt XVI, *CV* 78 (Nr. 48).

¹⁵ Vgl. Benedikt XVI, *CV* 83 (Nr. 51).

¹⁶ Vgl. Benedikt XVI, *CV* 79 (Nr. 48).

ist mein Gebet und mein Wunsch in diesem nachmittäglichen Gottesdienst für Sie alle.

Amen.

□ *Bischof Dr. Josef Clemens,
Sekretär des Päpstlichen Rates für die Laien,
Vatikanstadt*